

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 12

Illustration: Gruss aus Zürich!
Autor: Hürzeler, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stimmen zur Zeit

Müller, Westberliner Sektor, über seine Gespräche mit dem DDR-Staatssekretär Kohrt: «Kann jetzt die andere Seite im Tunnelstück bohren hören?»

*
Bernart Bernadotte, Sprecher für Landwirtschaftspflege: «Hilft uns unser enormes technisches Können, wenn bereits das Kratzen an unserer Haut primitiven Wilden enthüllt? Und so unerhört zivilisiert, daß für wahre Kultur keine Notwendigkeit mehr haben.»

*
Friedrich Hacker, Präsident der Sigmund-Freud-Gesellschaft: «Das Gefährlichste an der

Brutalität ist, daß wir sie gar nicht mehr bemerken – außer immer wieder beim Gegner.»

*
Dennis Gabor, diesjähriger Nobelpreisträger für Physik: «Weltraumforschung ist äußerst uninteressant; der einzige interessante Ort ist die Erde.»

*
Jakob Malik, sowjetischer UN-Botschafter, über die Chinesen: «Posenreißer für die Imperialisten.» – Malik über die chinesischen Attacken gegen Moskau: «Ein Geschenk Gottes für die Imperialisten.»

*
Der deutsche Politologe Prof. Wilhelm Hennis: «Als was immer man die Geschichte der Menschheit verstehen mag, sie ist vor allem eine Geschichte des Streits um Worte.»

*
Manlio Brosio bei seinem Abschied als Generalsekretär der NATO: «Verteidigung ist das Standbein der NATO, Entspannung das Spielbein.»
Vox

Sprachbarrieren

Der neue Vorstand der Bundesassistenten-Konferenz (BAK), eine Vereinigung einigermaßen linksstehender Assistenten an den bundesdeutschen Universitäten, hat ein Aktionsprogramm vorgelegt, in dem er sich unter anderem den

«Abbau von Sprachbarrieren in den Publikationen der BAK, das heißt den Versuch, verständlich zu schreiben»,

zur Aufgabe macht. Ein lobenswertes Ziel!

Wie dieser «Versuch, verständlich zu schreiben», aussieht, vermag vielleicht eine kleine Probe aus dem «Aktionsprogramm» der BAK zu zeigen:

«Diese Ausrichtung an der Hochschul- und Bildungsreform mit den zur Verfügung stehenden Mitteln der Analyse von Strukturbedingungen, die Erarbei-

tung von Konzepten und Modellen auf der Basis dieser Analysen und die Vermittlung dieser Reformvorstellungen an die Öffentlichkeit einerseits sowie die Notwendigkeit der Rückbindung an die Mitgliederbasis andererseits erfordern inhaltliche wie strukturelle Konsequenzen für die Schwerpunkte der Arbeit der BAK.»

Uff! Einerseits der Versuch, verständlich zu schreiben, – andererseits übles akademisches Kauderwelsch. Einerseits möchten sich junge Akademiker gern verständlich machen, um linke Ideen unter dem Volk zu bringen, aber andererseits kommen sie über ihr unklares und verworrenes Partei- und Revolutions-Chinesisch nicht hinaus.

Man hat immer gewußt, daß die deutschen Akademiker, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ein miserables Deutsch schreiben. Aber die Linken unter ihnen schreiben noch schlechter, obwohl sie sich dem Volk verständlich machen möchten. Solcherart wird es noch gute Weile haben. Oder sollten sie gar nicht wissen, was das Volk ist und wie es redet und schreibt?

Till

Gruß aus Zürich!

